

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 49 (1962)
Heft: 10: Japan

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Young haben vielleicht die ödeste Kunstschau hervorgebracht, die jemals in der Marlborough Gallery stattgefunden hat. Den überraschendsten Erfolg dieser Saison in den Augen der Kritiker und der Öffentlichkeit konnte ein früherer Rompreisträger für sich verbuchen, der Maler Joe Tilson, dessen konstruktive Holzkompositionen (Reliefs) erstmalig in der Marlborough Gallery ausgestellt waren. Ein langsamer, aber folgerichtiger Prozeß der Konzentration auf die «Gestalt» scheint die britische Kunstszene heute zu beherrschen. Mag sein, daß in einer nicht allzu fernen Zukunft ein englischer Künstler einen neuen Ausblick in den Zaubergarten der menschlichen poetischen Imagination öffnen wird.

J.P. Hodin

Finnland

Alvar Aalto

*Keski-Suomen Museo, Jyväskylä
1. Juli bis 10. September*

«Nemo propheta in patria» – dieser Spruch steht auf Alvar Aaltos Motorboot. So beurteilt Aalto seine Stellung in Finnland. Als Ausländer jedoch bemerkt man, daß Aalto heute in Finnland so allgemein bekannt ist, wie es in der Schweiz, wenn er Glück hat, vielleicht ein Politiker sein kann – jedenfalls kein Architekt. Fragt man in irgendeiner finnischen Stadt irgend jemanden, ob Professor Aalto hier etwas gebaut habe, das man besichtigen könnte, so erhält man nicht selten die Antwort: «Ja gewiß, gerade dieses Haus ist von ihm gebaut und das da drüben und jenes dort.» Es stellt sich dann meistens heraus, daß dies nicht der Fall ist, daß weit

weniger von ihm selbst erbaut wurde, als die Leute meinen. Aalto hat aber für zahlreiche Siedlungen oder deren Zentren die Gesamtplanung übernommen, so daß sich im Volk der Glaube festgesetzt, alles sei von Aalto (Imatra, Otaniemi, Oulu, Rovaniemi, Seinäjoki, Helsinki usw.).

Wenn Aalto auch nicht gerade «alles» gebaut hat, so ist es doch viel und vor allem Bedeutendes, und gerade diesen Reichtum seiner vierzigjährigen architektonischen Arbeit bringt die Ausstellung in dem von ihm selbst geplanten Museum in Jyväskylä sehr gut zum Ausdruck.

«Aalto» ist sowohl ein Name wie ein finnisches Wort und heißt «Welle». – Wenn man nun durch die Räume von Aaltos Ausstellung schreitet, so ist man versucht, an den Spruch «nomen est omen» zu glauben. Das architektonische Werk, das man hier sieht, könnte tatsächlich von seinen ersten Anfängen an bis zu den reifsten Meisterwerken als eine ständige Suche nach einer fließenden architektonischen Form betrachtet werden. Das ist es auch, was Aalto in formaler Hinsicht von seinen großen Kollegen (Corbusier zum Beispiel oder Wright) unterscheidet.

Die Wellenform kommt nicht nur in zahllosen Details durch sein ganzes Werk vor (in Deckenschalungen, Säulen, Treppen, Möbeln usw.), sondern bildet in vielen seiner Hauptwerke die eigentliche Grundkonzeption der gesamten räumlichen Gestaltung (Kriegerdenkmal Suomussalmi, Pavillon Paris 1937, MIT 1948 als frühe Beispiele; Opernhaus Essen, Hochhaus Bremen als jüngste Beispiele). Oft ist die Wellenbewegung auch in Stufen übertragen (Wohnhaus an der Interbau, Sporthallen in Otaniemi, Kulturgebäude in Helsinki).

Diese Suche nach einer fließenden architektonischen Form läßt natürlich weder strenge Raster noch strenge Geometrie oder gar Symmetrie zu, was – wie bei Corbusier – einen starken Gegensatz

zur Natur ergäbe. Aalto arbeitet mit der Natur, übernimmt ihre Wellenformen (wie See, Wald und Wolken sie bilden) oder ihre Fächerformen (wie Bäume und Flüsse sie bilden).

Aaltos Siedlungen passen sich den Geländeformen an oder steigern sie, so daß sie oft erst richtig sichtbar werden. Es ist, als wären alle Gebäude auf einer ebenen Fläche geometrisch angeordnet worden und als hätten dann erst die geologischen Faltungen das Ganze bewegt. Die Formen des Geländes und die Gruppierung der Gebäude haben den selben «Fluß».

Eine solche Art der Raumbildung wäre in den dramatischen romanischen Ländern undenkbar. In Finnland jedoch, in einem Land, in dessen Natur überhaupt keine großen Spannungen vorkommen, erscheint die Architektur Alvar Aaltos natürlich – in jeder Bedeutung des Wortes.

Ein gutes Beispiel dafür, wie Aalto Räume schafft, ist das an der Ausstellung in einem riesigen Modell gezeigte Projekt für das Zentrum von Helsinki, eine Aufgabe, an der gerade jetzt in seinem Büro gearbeitet wird. Martin Geiger

Bücher

Akademie für Raumforschung und Landesplanung: Raumforschung

*25 Jahre Raumforschung in Deutschland
534 Seiten*

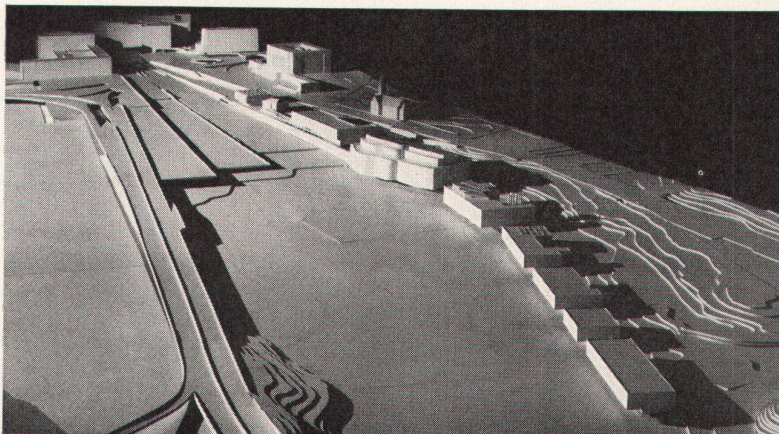
Gebrüder Jänecke, Hannover 1960. Fr. 47.40

Dieses vorweg: In der Schule lernt man, daß man Äpfel und Birnen nicht zusammenzählen kann. Kann man aber fünfzehn Jahre Zeit und zehn Jahre Un-Zeit addieren und fröhlich ein 25-Jahr-Jubiläum begehen?

Wir Schweizer lieben das Wort «Raum» nicht, es tönt nach besagter Un-Zeit, nach Führerreden und Gebietsansprüchen, zumindest nach voreiliger Aufhebung gewachsener und sinnvoller Strukturen. Darum sagen wir statt «Raumordnung» «Landesplanung». Aber zum Begriff der «Raumforschung» fehlt uns das Synonym. Brauchen wir es überhaupt? Genügt nicht die gute alte «Geographie», angereichert um einige Erkenntnisse der Nationalökonomie, der Soziologie und der Verkehrswissenschaft? Aber die Deutschen versichern uns, daß der Raumbegriff sinnvoll sei, daß gerade in ihm das Beziehungsgefüge einer Landschaft so umschrieben sei, daß daraus Ordnungsziele und Entwicklungsmaßnahmen abzuleiten sind.

Alvar Aalto, Neuplanung für Helsinki

Photo: Finnisches Museum für Architektur, Helsinki



In der Fülle der Beiträge zu diesem Sammelwerk, dem wir in diesen wenigen Zeilen nicht gerecht werden können, werden weitere Begriffe einer Analyse unterzogen. Da ist einmal die «Landschaft», wie sie ursprünglich neben den Geographen die Pflanzensoziologen und die Agrarhistoriker bestimmt haben. Heute spricht man auch von «Landschaftspflege»; so ist es nötig, unsere Vorstellung von der in «Unordnung» geratenen Landschaft, welche nach solchem Eingriff verlangt, und von der Landschaft, wie sie sein oder werden sollte, zu präzisieren. Können das diejenigen, welche sich heute Landschaftspfleger nennen?

Ein Begriff, der durch seine bloße Formulierung neue Tatsachen freigelegt hat, ist der der Agglomeration oder «Ballung»: er gab dem ganzen Umlandproblem ein neues Gesicht. Indem man vorher alles unter der Dialektik Stadt/Land gesehen hatte, betrachtete man Phänomene als vorübergehend und ungesund, die ganz untrennbar mit der Entwicklung der modernen Industrialisierung verbunden sind.

Die Erkenntnis, daß nicht nur Standorte und Verbindungen den Raum bestimmen, sondern auch das staatliche und kommunale Finanzgebaren oder die Tarifpolitik der Verkehrsbetriebe, erweitert die Raumforschung bis in das Gebiet der Politik. Eine letzte Begriffsbestimmung gälte somit dem Landesplaner selbst und seiner Zuständigkeit im demokratischen Rechtsstaat.

L. B.

Roberto Aloï: Musei – Architettura, Tecnica

546 Seiten mit 1193 Abbildungen und 20 farbigen Tafeln. «Esempi»

Ulrico Hoepli, Editore, Milano 1962

L. 12500

Der Museumsbau gehört zu den ebenso aktuellen wie komplizierten Bauaufgaben unsrer Zeit. Die Institution Museum ist neuerdings tiefgreifenden Wandlungen unterworfen worden. Der im 19. Jahrhundert entstandene klassische Typus, der weit ins zwanzigste hineinreicht, hat seine Gültigkeit verloren. Aus einem Sammlungsinstitut ist ein Institut der Forschung geworden, dem Objekte der jüngsten Vergangenheit, ja der Gegenwart einbezogen sind. Neue Sammlungsgebiete sind entstanden. Die pädagogischen Funktionen, die die Museen zu erfüllen haben, stellen nicht nur neue räumliche Ansprüche; sie verlangen auch eine andere, weniger auf Repräsentation bedachte architektonische Atmosphäre; die Einbeziehung der Abende für den Besuch stellen schwierige Probleme der Belichtung; der Einbruch des

Ausstellungswesens in die Museen verlangt neue Raumkomplexe und technische Einrichtungen. Museen werden in Städten und Städtchen verlangt und errichtet, in denen es noch vor kurzer Zeit keine Kulturpflege in diesem Sinn gegeben hat. Um neue Lösungen sind heftige, bis in die breite Öffentlichkeit gedrungene Diskussionen entbrannt; ich erinnere nur an das New-Yorker Guggenheim Museum Frank Lloyd Wrights.

Die umfangreiche italienische Publikation, die in der Reihe der «Esempi» des Verlages Hoepli erschienen ist, kommt also im richtigen Moment. Ein Kompendium, das für jeden Architekten, aber auch für jeden Museumsmann, der sich mit Museumsbaufragen zu beschäftigen hat, unentbehrlich ist. Eine große Zahl italienischer neuer Museumsbauten steht im Vordergrund. Mit Berechtigung, denn eine gewisse Renaissance der Museumstechnik – in bezug auf Bau wie vor allem auf neue Präsentationsmethoden – geht von Italien aus. Neben den Neubauten, denen auch fixe Bauten für Ausstellungszwecke beigeordnet sind, erscheinen eingreifende Umbauten von Schlössern und anderen Gebäuden, die mehr bedeuten als ein zweckmäßiges Zurichten.

In einer – möglicherweise der Zweisprachigkeit wegen etwas knapp geratenen – historischen Einleitung gibt Carlo Bassi einen Abriss über die Entstehung des klassischen Typus und verfolgt seine Veränderungen bis in die ersten Jahrzehnte unseres Jahrhunderts.

Die monographischen Bautenbesprechungen (in italienisch und englisch) sind ausgezeichnet disponiert. Ausgiebiges Planmaterial wird jeweils durch zahlreiche Außen- und Innenphotos ergänzt, so daß sich der Betrachter ein wirkliches Bild zu machen vermag. Auch die Texte sind substantiell, ohne philosophische Redensarten, sehr ausführlich und instruktiv. Die interessantesten Gebäude – das Guggenheim-Museum in New York, das neue Museum in Turin, Reidys Museum in Rio de Janeiro, Mies van der Rohes Anbau in Houston, Texas, die modernen Museen in Japan, darunter Le Corbusiers Museum westlicher Kunst, Neutras Naturhistorisches Museum in Dayton, aber auch Van de Velde's Museum in Otterlo, das Aloï mit Recht unter die generell neuen Bauten einreicht, und viele kleinere und speziellen Aufgaben dienende Museen wie das sympathische Museum in Lillehammer – sind durch besonders gründliche Darstellung hervorgehoben. Die neuen Museumseinrichtungen von Schlössern usw. – an der Spitze das Castello Sforzesco in Mailand, Capodimonte bei Neapel, der Palazzo Bianco und die Schatzkammer von S. Lorenzo in Genua – wer-

den die Architektenleser zunächst weniger interessieren; da sie museumstechnisch zum großen Teil ausgezeichnet sind, geben auch sie dem Architekten, der einen Neubau zu planen hat, außerordentliche Anregung.

Wenn man auch gerne zugibt, daß solche Publikationen nie lückenlos sein können, so wäre es doch am Platz gewesen, die Entwicklung der Museumsbaugedanken Le Corbusiers, die schon in den zwanziger Jahren beginnen, gesamthaft darzustellen, weil sie auf grundsätzlichen Studien beruhen. Daß interessante und gute Bauten wie Louis Kahns Vale Art Gallery, das neue Museum in Le Havre, Manfred Lehmbrucks Reuchlin-Haus in Pforzheim, die Neubauten in Jerusalem und Hansens Warschauer Projekt fehlen, sei für eine allfällige zweite Auflage angemerkt.

Vielleicht wäre es auch instruktiv, die neuen technischen Einrichtungsmöglichkeiten (Belichtung, Klimatisierung, Magazinierung usw.) in einem eigenen Abschnitt zusammenzufassen, grundsätzlich zu behandeln und zu kritisieren. Wertvoll wäre auch eine Analyse der Aufgabe heutiger Museen, die die Grundprobleme vor Augen führt. H.C.

Harry Graf Kessler:

Tagebücher 1918–1937

Herausgegeben von Wolfgang Pfeiffer-Belli
800 Seiten

Insel-Verlag, Frankfurt a. M. 1961

Fr. 43.30

Man kann die Persönlichkeit des Grafen Kessler anerkennen und schätzen, seine Bildung, sein diplomatisches Geschick, seinen Geschmack und seine literarischen und bibliographischen Leistungen bewundern und dennoch der Meinung sein, es müßte der Nachwelt nicht überliefert werden, mit wem er jeweils gefrühstückt, Tee getrunken und schließlich diniert habe. Da es ein referierendes, niemals reflektierendes Tagebuch ist, erfährt man wohl eine wundersame Menge von Tatsachen und Aussprüchen der verschiedensten Menschen, nichts Zusammenhängendes aber über die Entwicklung der Kunst und des Kunstgewerbes in jenen so entscheidenden Jahren – es sei denn dieses: daß sich die ganze Entwicklung der Moderne in unvorstellbar stärkerem Maße im Zirkel einer engen «aufgeklärten Oligarchie» vollzog, als wir Junge das heute noch wissen, und daß die soziale Dimension der Stilwende noch stark theoretisch und literarisch war, selbst wenn gelegentlich ein Hilferding und ein Tschitscherin am Frühstückstisch erscheinen.

L. B.

Eingegangene Bücher

Kevin Lynch: Site Planning. 250 Seiten mit Abbildungen. The M.I.T. Press, Cambridge 1962. \$ 8.00

Rudolf Hartog: Stadterweiterungen im 19. Jahrhundert. 124 Seiten mit 36 Abbildungen und 24 farbigen Tafeln. Schriftenreihe des Vereins zur Pflege kommunalwissenschaftlicher Aufgaben e.V., Berlin. Band 6. W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart 1962. Fr. 20.80

Wilhelm Westecker: Die Wiedergeburt der deutschen Städte. 394 Seiten mit Abbildungen. Econ-Verlag GmbH, Düsseldorf 1962. Fr. 28.60

G. E. Kidder Smith: The New Architecture of Europe. 352 Seiten mit Abbildungen. Pelican Book. Penguin Books Ltd., Harmondsworth 1962. 10s. 6d.

Peter Blake: Drei Meisterarchitekten. Le Corbusier – Mies van der Rohe – Frank Lloyd Wright. 372 Seiten und 102 Abbildungen. R. Piper & Co., München 1962. Fr. 15.–

Trevor Dannatt: Architects' Year Book 10. 264 + 86 Seiten mit Abbildungen. Elek Books Ltd., London 1962. 57s. 6d.

Neue Schulbauten in Nordrhein-Westfalen. Herausgeber: Interministerieller Schulbauausschuß der Landesregierung Nordrhein-Westfalen. 732 Seiten mit Abbildungen. Paul Geyer, Köln 1961

Paul Vogler und Gustav Hassenpflug: Handbuch für den neuen Krankenhausbau. XII + 848 Seiten mit 988 Abbildungen. Zweite, neu bearbeitete Auflage. Urban & Schwarzenberg, München 1962. DM 196.–

Balkone. Balkone, Laubengänge und Terrassen aus aller Welt. Herausgegeben und bearbeitet von Franz Schuster. 148 Seiten mit Abbildungen. Julius Hoffmann, Stuttgart 1962. Fr. 54.20

Modular Practice. The Schoolhouse and the Building Industry. 200 Seiten mit Abbildungen. John Wiley & Sons, London 1962. 68/–

Bauhandbuch. 83. Jahrgang. Ausgabe 1962. Redaktion: Walter Hauser. 927 Seiten. Schweizer Druck- und Verlags- haus AG, Zürich 1962. Fr. 17.–

Anhang zum Bau- und Ingenieur-Handbuch. 83. Jahrgang. Ausgabe 1962. Redaktion: Walter Hauser; Curt F. Kollbrunner. 783 Seiten. Schweizer Druck- und Verlags- haus, Zürich 1962. Fr. 14.–

ABC. Auszug aus der Klassifikation für das Bauwesen für Architekten, Bauunternehmer, Bauingenieure. Auswahl aus der Universalen Dezimalklassifikation durch den Internationalen Bau-Klassifikations-Ausschuß (IBCC). 76 Seiten. Bouwcentrum, Rotterdam 1955. Vertrieb für die Schweiz: Zentralstelle für Baurationalisierung, Zürich

Koehler & Volckmar-Fachbibliographien: Bauwesen II. Landesplanung, Städtebau und Siedlungswesen / Gartenarchitektur / Hochbau / Tiefbau / Berufs- und Standesfragen / Geschichte der Baukunst / Zeitschriften / Anhang zu Bauwesen I. 336 Seiten. Koch, Neff & Oettinger & Co., Stuttgart 1962. Fr. 13.25

Milner Gray and Ronald Armstrong: Lettering for architects and designers. 160 Seiten mit Abbildungen. B.T. Batsford Ltd., London 1962. 63s.

School Furniture. 77 Seiten mit Abbildungen. London County Council, London 1962. £ 1 1s.

Gitter aus Stahl in neuen Formen. Bearbeitet von Helmuth Odenhausen. Herausgegeben von der Beratungsstelle für Stahlverwendung, Düsseldorf. 209 Seiten mit 263 Abbildungen. Stahleisen mbH, Düsseldorf 1962. Fr. 45.15

Die Schweiz. Text von Walter Trachsler. 232 Seiten mit 192 Abbildungen und 8 farbigen Tafeln. Große Ausgabe des Blauen Buches. Karl Robert Langewiesche Nachfolger Hans Köster, Königstein im Taunus 1962. Fr. 17.30

Vagn Poulsen: Griechische Bildwerke. 112 Seiten mit 117 Abbildungen. Die Blauen Bücher. Karl Robert Langewiesche Nachfolger Hans Köster, Königstein im Taunus 1962. Fr. 7.95

Miniaturen aus deutschen Handschriften. Mit einer Einleitung von Fedja Anzelewsky. 24 Seiten und 12 farbige Tafeln. Der Silberne Quell: Band 55. Woldemar Klein, Baden-Baden 1961. Fr. 5.45

Das Königsportal von Chartres. Aufnahmen von Walter Dräyer. Nachwort von Willibald Sauerländer. 80 Seiten mit 65 Abbildungen. Piper-Bücherei. R. Piper & Co., München 1962

Rittertum. Schweizerische Dokumente. Hochadel im Aargau. 350 Seiten mit 381 Abbildungen. Dokumente zur aargauischen Kulturgeschichte. Nr. 2. Kantonale Historische Sammlung, Schloß Lenzburg. Fr. 10.–

Otto Norn: Hesselagergaard og Jacob Binck. En Tilskrivning. 76 Seiten und 6 Tafeln. Arkitektens Forlag, Kopenhagen 1961. Dänische Kronen 24.00

Dora Fanny Rittmeyer: Die alten Winterthurer Goldschmiede. 102 Seiten, 28 Abbildungen. Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich. Band 42. Heft 1. 126. Neujahrsblatt.

Helmi Gasser: Das Gewand in der Formsprache Grünewalds. Basler Studien zur Kunstgeschichte. Herausgegeben von Joseph Gantner. Neue Folge. Band III. 160 Seiten mit 5 Abbildungen. A. Francke AG, Bern 1962. Fr. 19.–

Hans Naef: Ingres. Rom. 30 Seiten und 83 ein- und mehrfarbige Tafeln, 30 Seiten Katalog. Manesse, Conzett & Huber, Zürich 1962. Fr. 37.–

Werner Lauber: Hans Holbein der Jüngere und Luzern. Im Auftrag des Stadtrates herausgegeben vom Stadtpräsidium unter Mitarbeit des Stadtarchivs. 68 Seiten und 20 Tafeln. «Luzern im Wandel der Zeiten». Eine Schriftenreihe Heft 22. Kommissionsverlag Eugen Haag, Luzern 1962

Sir John Rothenstein: British Art since 1900. 182 Seiten mit 155 Abbildungen. Phaidon Press Ltd., London 1962. 60s.

Gert von der Osten: Plastik des 20. Jahrhunderts in Deutschland, Österreich und der Schweiz. 112 Seiten mit 100 Abbildungen. Die Blauen Bücher. Karl Robert Langewiesche Nachfolger Hans Köster, Königstein im Taunus 1962. Fr. 7.95

Albert van Hoogenbemt: Jack Godderis Jules Bosmant: Robert Massart Jean Stevo: Paul Maas Léon Koenig: Jean Donnay Je 16 Seiten und 24–28 Tafeln. Monographies de l'Art Belge. Ministère de l'Education Nationale et de la Culture, Brüssel 1961

Hans Brühlmann. Zeichnungen. Herausgegeben und eingeleitet von Rudolf Frauenfelder mit dem Katalog der späten Zeichnungen von Rudolf Hanhart. 142 Seiten mit 76 Tafeln und 30 Seiten Katalog. Artemis AG, Zürich 1961. Fr. 48.–

Stephan Kaiser: Max Beckmann. 136 Seiten mit 21 zum Teil farbigen Abbildungen. «Maler, ihre Werke und ihre Zeit.» Fink-Reihe Band VII/VIII. Emil Fink, Stuttgart 1962. Fr. 15.–